



# (WAHL-)FAMILIE

## DIE, DIE WIR SIND

14. Juli bis 5. November 2023

**Familie kann Glück oder Chaos, Identifikation oder Abgrenzung bedeuten, Bürde sein oder Verbundenheit und Geborgenheit verkörpern. Familie ist ein komplexes wie emotionales Beziehungsgeflecht, das sich nicht ausschließlich auf biologische Kriterien reduzieren lässt. Ob Bluts- oder Wahlverwandtschaft, familiäre Bindungen sind ein Thema, das jede:n betrifft. »(WAHL-)FAMILIE. DIE, DIE WIR SIND« fragt danach, wie wir Zugehörigkeit definieren, und zeichnet ein vielschichtiges Bild davon, was Familie sein kann. Die Gruppenausstellung vereint Werke von vierzehn zeitgenössischen Künstler:innen und lädt ein, über familiäre Beziehungen, Konstellationen und deren gesellschaftspolitische Verknüpfung nachzudenken.**

**Die ausgewählten Arbeiten rücken die unbewusste Dynamik familiärer Beziehungen in den Vordergrund, erzählen von großen Gefühlen, skurrilen Gewohnheiten und besonderen Herausforderungen. Sie thematisieren familiäre und gesellschaftliche Verantwortung und zeigen Menschen, die konventionelle Rollenzuschreibungen unterlaufen, um ihren individuellen Lebensentwürfen als Gemeinschaft zu folgen. Ob im Geiste oder im wahren Leben – (Wahl-)Familien sind im besten Fall jene Menschen, mit welchen wir uns identifizieren, die uns prägen und die uns Halt und Orientierung geben.**

**Mit Arbeiten von Guy Ben-Ner | Andrea Bowers | Miriam Cahn | Chto Delat | Asta Gröting | Sharon Hayes | Verena Jaekel | Pixy Liao | Joanna Piotrowska | Chantal Regnault | Allen Ruppertsberg | Corinna Schnitt | Thomas Struth | Johan Tahon**

1. OG Sie finden die Markierungen der Texte (1, 2, 3 ...) im  
Ausstellungsraum auf dem Fußboden.

## 1. ASTA GRÖTING

geb. 1961, Herford, lebt und arbeitet in Berlin

### Space Between Four People, 2013

Asta Gröting geht mit ihren Skulpturen, Videoarbeiten und Performances der Frage nach, was die menschliche Gemeinschaft ausmacht. Das Sichtbare ist ihr dabei so wichtig wie das Verborgene, das Gesagte so entscheidend wie das Ungesagte. Was sich an der äußeren Oberfläche abzeichnet, ist ein Indikator für tiefgreifende innere Prozesse, für soziale und gesellschaftliche Verhältnisse.

Seit 2010 nimmt sie mit der Werkgruppe »Abformung einer Familie«, zu der die Arbeit »Space Between Four People« gehört, lebensgroße Abgüsse ihrer Angehörigen. Im leeren Raum zwischen den Figuren manifestieren sich Nähe und Distanz, findet das unterdrückt Existierende seinen Platz. So wird die Choreografie der Körper zum Ausdruck von Bindungen und Befindlichkeiten. Während die Bildhauerei in der Tradition der Mahn- und Denkmale steht, die das Abwesende in Erinnerung ruft, bringt die »Abformung einer Familie« die Gegenwart unmittelbar zu Bewusstsein. Dazu gehört, dass Gröting grundsätzlich auf einen Sockel verzichtet, um ihre Arbeit freistehend in direkte Beziehung zum Publikum zu setzen. Ihre Kunst begegnet uns auf Augenhöhe.





## 2. THOMAS STRUTH

geb. 1954, Geldern, lebt und arbeitet in Berlin

### Familienporträts, 1986 – fortlaufend

Mit seinen großen Werkgruppen – Porträts, Stadtlandschaften, Museumsbilder, Blumen- und Landschaftsaufnahmen – steht Thomas Struth in der Bildtradition der »Düsseldorfer Fotoschule«, zu der auch Thomas Ruff, Andreas Gursky oder Candida Höfer gehören. Die strenge Systematik seiner Serien lädt zum vergleichenden Sehen ein, und doch behauptet jedes einzelne Werk seine Eigenständigkeit.

Für die Reihe der Familienporträts fotografiert Struth Freund:innen und Bekannte in ihrem privaten Umfeld. Der Bildausschnitt wird von ihm gewählt, die Gruppeneinstellung und den eigenen Platz darin bestimmen die Familienmitglieder selbst. Weil die Aufnahmen bei Tageslicht mit einer unhandlichen Plattenkamera und langen Belichtungszeiten entstehen, löst das Procedere ein ausgeprägtes Bewusstsein fürs Fotografiert-Werden aus. Paradoxerweise enthüllt die Insze-

nierung, die vermeintlich der Kontrolle der Akteur:innen unterliegt, zugleich das familiäre Unbewusste. Die psychoanalytische Lesbarkeit wird durch Details der Umgebung verstärkt, etwa durch den mondänen, kunstaffinen Innenraum der »Familie Consolandi«, in dem sich alle mit etwas Abstand um den Patriarchen scharen, oder die legere Situation auf der Terrasse von »Familie Bernstein«, wo man sich eng um den Gartentisch versammelt. Die Dauer eines gemeinsamen Lebens wird auf einen Augenblick konzentriert. »Momentaufnahmen eines unsicheren Friedens«, bemerkt der Künstler.

## 3. CORINNA SCHNITT

geb. 1964, Duisburg, lebt und arbeitet in Braunschweig

### Zwischen vier und sechs, 1997

Rituale und Routinen des Alltags stehen im Zentrum von Film- und Fotoarbeiten, mit denen Corinna Schnitt gewöhnliche Lebensentwürfe ins Visier nimmt. Ihre Szenarien überspitzen die Wirklichkeit um eben jene Nuance, die das zunächst Vertraute ins Aberwitzige driften lässt.

Die Videoarbeit »Zwischen vier und sechs« führt in eine bürgerliche Wohngegend mit Einfamilienhäusern, Vorgärten, Hecken und Zäunen. Der Atmosphäre penibler Sauberkeit, die mit einer bedächtigen Kamerafahrt eingefangen wird, fügt die Stimme der Künstlerin aus dem Off Kindheitserinnerungen hinzu. Sie sind geprägt von Pünktlichkeit, Ordnung, Familiensinn. Garanten einer Sicherheit, die ins Erwachsenenleben hinübergerettet wird. Mittlerweile treffen sich Eltern und Tochter sonntags zwischen vier und sechs, um mit Geschirrspülmittel und einem Eimer Wasser Verkehrsschilder zu putzen. Wie selbstverständlich rückt das familiäre Ritual ins Bild und wirkt doch merkwürdig beklemmend. »... ich bin einfach froh, dass sich das bei uns so von ganz alleine ergeben hat«, hört man die Protagonistin im Film sagen.



## 4. PIXY LIAO

geb. 1979, Shanghai, China, lebt und arbeitet in New York, USA

### **Experimental Relationship, 2007 – fortlaufend**

Pixy Liao setzt sich in ihren Fotoarbeiten mit Geschlechterrollen auseinander, deren Stereotype sie unterläuft. Ihre sorgsam Inszenierungen und die leuchtende Farbpalette sind von den Erfahrungen als Grafikerin in ihrer Heimatstadt Shanghai und dem Kunststudium in den USA beeinflusst.

In ihrem intimen Langzeitprojekt »Experimental Relationship« lotet Liao die Beziehung zu ihrem Partner Moro aus, einem japanischen Musiker, fünf Jahre jünger als sie. Nicht nur der Altersunterschied und die historische Rivalität von chinesischer und japanischer Herkunft, auch die Umkehr der Dynamik von Künstlerin und männlicher Muse widerspricht den traditionellen Erwartungen. Vor der Kamera übernimmt Liao den dominanteren Part. Sie ist es, die Moro nackt und schutzbedürftig im Arm hält, einer transkulturellen Pietà gleich. Moro hingegen lehnt sich im Kimono vertrauensvoll an sie. Die Selbstporträts wirken spielerisch, zärtlich und unbeschwert, als befreiten die beiden ihr inneres Kind. Familie ist auch zu zweit komplett. Wie lang das Experiment weitergehen soll? Bis ins hohe Alter.





## 5. JOANNA PIOTROWSKA

geb. 1985, Warschau, Polen, lebt und arbeitet in London, Großbritannien

**Frowst, 2013–2014**

Joanna Piotrowska fotografiert analog und ausschließlich schwarz-weiß, sodass die Arbeiten auf den ersten Blick wie dokumentarische Fundstücke wirken, obschon sie bis ins Detail inszeniert sind. Fasziniert von der Ambivalenz menschlicher Beziehungen, konzentriert sie sich auf die Körpersprache, auf Berührungen und kleine Gesten, deren Charakter nicht eindeutig identifizierbar ist. Zärtlichkeit und Aggression, Liebe, Hass und Abhängigkeiten kommen darin zum Ausdruck.

Der englische Titel ihrer Serie »Frowst«, der sowohl Stickigkeit und Muff als auch eine warme Atmosphäre meinen kann, verrät bereits, wie widersprüchlich die Künstlerin Familienverhältnisse einschätzt. In den von ihr sorgfältig arrangierten Fotografien posieren Menschen, die in einem familiären Verhältnis zueinanderstehen. Piotrowska

hat sich von Gesten und Bewegungen aus den »Familienaufstellungen« des Psychoanalytikers Bert Hellinger inspirieren lassen, dessen Methode traumatische Beziehungsgeflechte sichtbar machen soll. Unbehagen stellt sich ein beim Blick auf die Beteiligten, die vereinzelt oder miteinander gehemmt und unbeholfen wirken, ihre innere Verfassung jedoch nicht preisgeben.

## 6. MIRIAM CAHN

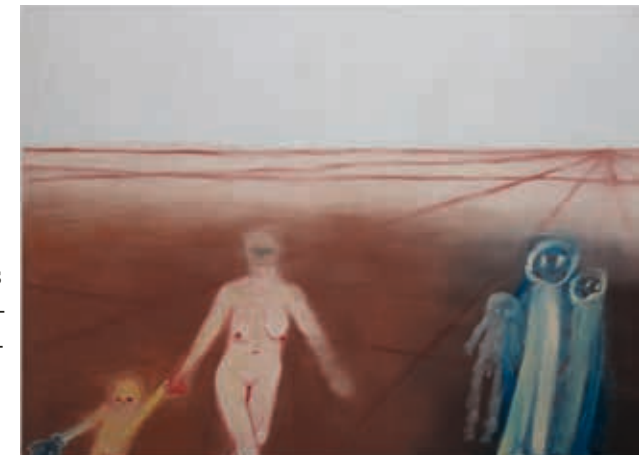
geb. 1949, Basel, Schweiz, lebt und arbeitet in Stampa, Schweiz

**o. T. (8. Juli 2016), 2016**

**Grisaille (19. Juni 2008), 2008**

Beeinflusst von der Frauenbewegung und der Performance-Kunst der 1960er- und 70er-Jahre, hatte Miriam Cahn zunächst großen Erfolg mit monumentalen Kohlezeichnungen. Erst Mitte der 1990er-Jahre begann sie mit dem Einsatz leuchtend-irisierender Farben. In ihrer Malerei, die zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion changiert, verschwimmen die mit Linien konturierten Farbflächen der Figuren mit der Umgebung und schaffen eine Aura von Lebendigkeit. Die nackten Körper signalisieren Gefährdung; Lippen, Augen, Geschlechtsmerkmale werden mal deutlich hervorgehoben, mal fehlen sie, sodass fluide Identitäten das universell Menschliche betonen. Sexualität, Geschlechtergerechtigkeit und Familie, aber auch Gewalt, Krieg und Flucht sind ihre Themen, die in radikaler Direktheit berühren und verstören.

Als Symbol für die Familie schlechthin scheint sich »o. T. (8. Juli 2016)« in Miriam Cahns Kanon einzureihen. Eine Gruppe bläulicher Gestalten drängt sich rechts im Bild dicht aneinander. Links zieht eine Frau ihr widerstrebendes Kind hinter sich her. Weiblichkeit und Männlichkeit, Zusammenhalt und die Fliehkräfte der Individualisierung laden das Bild mit Spannung auf.



## 7. SHARON HAYES

geb. 1970, Baltimore, USA, lebt und arbeitet in Philadelphia, USA

### Ricerche:one, 2019

Sharon Hayes gehört zu den einflussreichen politisch und gesellschaftlich engagierten Künstler:innen in den USA. In ihren Performances, Videoarbeiten und Installationen untersucht sie die Schnittstelle von individueller und kollektiver Sphäre, feministische Geschichte, Queerness und Protestkultur. Dabei ist das Vertrauen in die Macht des gesprochenen Wortes ihre treibende Kraft.

Die Zweikanal-Installation »Ricerche:one« ist Auftakt einer fünfteiligen Videoserie, in der Hayes das Thema der Sexualität in der US-amerikanischen Gesellschaft und deren rigides Wertesystem beleuchtet. Inspiriert von Pasolinis Dokumentarfilm »Gastmahl der Liebe« (1964), startet sie ihre Interviews von 5- bis 8-Jährigen und jungen Erwachsenen, die alle Kinder von queeren Eltern sind, mit der Frage: »Wie kommen Babys zur Welt?« Die Antworten fallen ausweichend, fantasievoll oder differenziert aus, enthüllen jedoch mit zunehmendem Alter die Sonderrolle, in der sich Kinder aus LGBTQ+\* Familien befinden. »... es ist wirklich schwer, in diesem Rampenlicht zu leben und das Gefühl zu haben, dass man ständig positiv über seine Familie sprechen muss.«

\* LGBTQ+ Die Abkürzung setzt sich aus englischen Anfangsbuchstaben zusammen und steht für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Transgender, Queer. Damit können sich Personen identifizieren, die nicht den zweigeschlechtlichen und heterosexuellen Normen folgen. Die Ergänzung + steht als Platzhalter für weitere Geschlechtsidentitäten.





## 8. CHANTAL REGNAULT

geb. 1945, Frankreich, lebt und arbeitet in Paris, Frankreich

### **Voguing and the House Ballroom Scene of New York, 1989–92**

Die französisch-haitianische Fotografin Chantal Regnault dokumentierte die aufblühende Ballroom-Szene in Harlem zwischen 1989 und 1992. Voguing war angesagt, ein afro- und lateinamerikanischer Tanzstil, dessen exaltierte Posen kurzfristig auch im Mainstream populär wurden, etwa durch Madonnas Musikvideo »Vogue« (1990) oder den US-amerikanischen Dokumentarfilm »Paris Is Burning« (1990). Die Subkultur der House-Szene – queere\* People of Color – nutzte Voguing für Wettbewerbe, bei denen die Tanzflächen der New Yorker Clubs zum Austragungsort wurden.

Regnaults Momentaufnahmen und inszenierte Porträts spiegeln die Atmosphäre jener Jahre und die soziale Gemeinschaft der »Houses«, in denen sich die rassistisch diskriminierten oder von ihrer biologischen Familie verstoßenen queeren Tänzer:innen organisierten. Mit der »Mother« als Oberhaupt, die für das Wohl der Mitglieder sorgte, glichen die Houses Wahlfamilien mit engen Beziehungen. Über die Kamera und den Wunsch der Tänzer:innen, gesehen zu werden, fand Regnault als heterosexuelle Frau Zugang und Anerkennung in der Ballroom-Szene. Ein Aspekt, der vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um kulturelle Aneignung und künstlerische Legitimation nicht mehr selbstverständlich wirkt.

\*queer ist ein Sammelbegriff für Personen, deren geschlechtliche Identität bezüglich Geschlecht und/oder sexueller Orientierung (wen sie begehren oder wie sie lieben) nicht der zweigeschlechtlichen und/oder heterosexuellen Norm entspricht.



## 2. OG Sie finden die Markierungen der Texte (1, 2, 3 ...) im Ausstellungsraum auf dem Fußboden.



## 9. ANDREA BOWERS

geb. 1965, Wilmington, USA, lebt und arbeitet in Los Angeles, USA

### Letters to an Army of Three, 2005

Andrea Bowers verfolgt in ihren multimedialen Arbeiten, denen oft aufwendige historische Recherchen vorausgehen, brisante Themen unserer Zeit. Ihrem konzeptuellen Ansatz liegt eine unmissverständlich politische Haltung zugrunde. Ihre Kunst ist immer auch ein Akt des gewaltfreien Widerstands.

Das Projekt »Letters to an Army of Three« basiert auf Briefen von Frauen und Männern, die sich mit der Bitte um Informationen zu Abtreibungsmöglichkeiten an die Aktivistinnengruppe »Army of Three« wandten, als Schwangerschaftsabbruch in den USA vor 1973 noch illegal war. Bowers lässt Schauspieler:innen die Texte vortragen, wodurch die prekären Lebensumstände der Betroffenen lebendig werden. Das minimalistische Setting der Videoaufnahmen mit jeweils einem kunstvoll gebundenen Blumenstrauß sorgt für eine Atmosphäre der Andacht, als werde hier Trauerarbeit geleistet. Was

eindringlich zu Gehör kommt, wird als Briefsammlung und Wandinstallation aus vergrößerten Kopien und buntem Papier zusätzlich sichtbar. Es scheint, als hätte Andrea Bowers die radikale Entwicklung in den USA helllichtig vorweggenommen. 2022 hat der amerikanische Oberste Gerichtshof das Recht, eine Schwangerschaft zu beenden, nach 49 Jahren aufgehoben und wieder an die einzelnen Bundesstaaten übergeben.

## 10. JOHAN TAHON

geb. 1965, Menen, Belgien, lebt in Oudenaarden, Belgien

### Wir Überleben das Licht, 2017, Glacier Monk, 2019

Johan Tahon hatte bereits einen eigenen Kosmos von Skulpturen geschaffen, ohne dass er damit an die Öffentlichkeit trat, als der renommierte Kurator Jan Hoet, Chef der documenta IX, ihn im Alter von 30 Jahren entdeckte. Heute gehört Tahon zu den wichtigsten belgischen Künstler:innen seiner Generation.

Im Zentrum seines Werks steht der Mensch in seiner Empfindsamkeit und Fragilität. Meist ohne Hände oder Arme wirken seine Figuren hilflos, und doch finden sie zueinander in Gruppen oder symbiotischen Konstellationen. »Umar-mung« nannte er ein Ausstellungsprojekt 2022. Die Oberflächen seiner Plastiken aus Gips oder Keramik, seltener aus Bronze, verraten den Entstehungsprozess mit sichtbaren Abdrücken der Gussformen oder Spuren von Spachtel und Hammer. Sein Werk ist von haptischer Qualität, als seien ertasten und Berührungen ersehnt. Man habe als Künstler:in die Aufgabe, sagt Johan Tahon, das Geheimnis des Lebens in eine angemessene Form zu gießen.



# 11. VERENA JAEKEL

geb. 1980, Bergisch Gladbach, lebt in Berlin

## Neue Familienporträts, 2005–2006

Verena Jaekel ist bekannt für ihre Porträtserien, mit denen sie einen klassisch dokumentarischen Ansatz verfolgt. Aktuelle gesellschaftliche Diskurse wie Gender, Migration oder Religion finden dabei Eingang in ihr Werk, dessen technische Präzision durch den Einsatz einer analogen Großformatkamera bei Tageslicht erzielt wird. Die äußerste Konzentration auf den Akt der Fotografie ist in Haltung und Blick der Porträtierten eingefangen.

Für die Reihe »Neue Familienporträts«, die in Deutschland und den USA entstand, fotografierte sie gleichgeschlechtliche Eltern und deren Kinder in ihren privaten Räumen. Ganz unterschiedliche Konstellationen, soziale Herkunft und ethnische Zugehörigkeiten spiegeln die Vielfalt und ein sich wandelndes Verständnis von Familienstrukturen und Lebensentwürfen. Die Serie trägt auch dem Umstand Rechnung, dass der Kinderwunsch, den sich viele homosexuelle und queere Paare in der Vergangenheit versagten, zunehmend erfüllt wird. Vom Gayby-Boom ist bereits die Rede. In der an traditionelle Familiendarstellungen anknüpfenden Inszenierung wird die stereotype Vorstellung der Institution Familie subtil unterlaufen.





## 12. GUY BEN-NER

geb. 1969, Ramat Gan, Israel, lebt in Tel Aviv, Israel

### **Stealing Beauty, 2007**

Der israelische Videokünstler Guy Ben-Ner reflektiert die eigenen Familienverhältnisse, bevor er zum Diskurs über psychologische, gesellschaftliche und kulturelle Bedingungen ansetzt. Ökonomische Fragen und ein dialektisches Verhältnis zum Materialismus zwischen Faszination und Ablehnung sind wiederkehrende Aspekte seines Werks.

Gedreht in den Räumen von 15 Ikea-Filialen in New York, Berlin und Tel Aviv, tauscht der Film »Stealing Beauty« Ben-Ners heimisches Appartement gegen möblierte Showrooms aus. Der Künstler, seine Frau Nawa und die beiden Kinder Elia und Amir agieren, als wären sie zuhause, decken den Tisch, räumen die Küche auf und lesen im Schlafanzug Gutenachtgeschichten mit einer Selbstverständlichkeit, die auch durch die perplexen Blicke der Ikea-Kunden:innen nicht beeinträchtigt wird. Dass die Familie manchmal fluchtartig aufbricht, um den Angestellten zu entweichen, ist der fehlenden Drehgenehmigung geschuldet. Während Preisschilder ins Bild rücken, kreisen die Gespräche um Geld, Besitz und Eigentum: Wieviel Taschengeld ist drin? Kann man sich von der Hausarbeit freikaufen? Ist die Mutter Eigentum des Vaters? Die Aktion gipfelt in einem anarchistischen Manifest: »Man kann nichts besitzen, ohne davon besessen zu sein.«

## 13. CHTO DELAT

gegründet 2003 in St. Petersburg, Russland, leben aktuell in verschiedenen Ländern

### **A Border Musical, 2013/2023**

Chto Delat (ins Deutsche übersetzt »Was tun?«) ist der Name eines zehnköpfigen russischen Kollektivs aus Künstler:innen, Philosoph:innen, Kritiker:innen und Schriftsteller:innen, das sich 2003 in St. Petersburg gründete. Mit Filmen, Performances, Musicals und Publikationen verwandelt die Gruppe jeden Ausstellungsort in eine Plattform des Austausches. Ihr Engagement mündete zuletzt in der »School of Emergencies«, einer transdisziplinären Bildungsinitiative, ins Leben gerufen unter dem Eindruck des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine.

Im Filmprojekt »A Border Musical« porträtiert Chto Delat das Leben der Russin Tanya, ihres Sohnes und des neuen norwegischen Ehemanns im Stile eines »Singspiels« von Bertolt Brecht. Inszeniert in betonter Künstlichkeit und mit humoristischem Unterton, geraten die rigiden Regeln des norwegischen Sozialsystems ins Visier, werden Fragen nach »gesunden« und »kranken« Familiensystemen und den zugrundeliegenden moralischen Werten reflektiert. Für die Ausstellung in Ravensburg transformiert Chto Delat die ortsspezifische Videobox in eine mentale Landkarte des norwegisch-russischen Grenzgebiets.





## 14. ALLEN RUPPERSBERG

geb. 1944, Cleveland, USA, lebt und arbeitet in New York und Santa Monica, Kalifornien, USA

### YOU AND ME PLUS, 2007

Allen Ruppersberg, amerikanischer Konzeptkünstler der ersten Generation, schöpft aus den Quellen der Literatur und den Massenmedien gleichermaßen. Slogans, Comics und Supermarktwerbung sind ihm so wichtig wie die Werke von Oscar Wilde, Henry David Thoreau oder Edgar Allen Poe. Er ist ein begeisterter Büchersammler, Autor und Kopist. Wie ein Echo der Konsumwelt wirken seine leuchtend bunten Plakatwände, deren Textbotschaften existenzielle Fragen aufwerfen: Was soll ich tun? Wohin gehe ich? Warum scheitern wir?

In seiner Installation »YOU AND ME PLUS« summiert er die Namen von Künstler:innen und Kurator:innen zu einer Mindmap persönlicher Wahlverwandtschaften. Bas Jan Ader, Raymond Hains, Niki de Saint Phalle, Jack Goldstein oder Harald Szeemann, der ihn 1969 in der legendären Gruppenausstellung »When Attitudes Become Form« zeigte. Im strengen Regelwerk von Ruppersbergs Konzeptkunst offenbart sich ein romantisches Motiv: das Ideal von Freundschaft und Verbundenheit.

Texte zu den Künstler:innen: Kristina Tieke

Das Kunstmuseum wird großzügig gefördert  
durch die Premiumsponsoren

 **Ravensburger**

  
**VETTER**

**BW BANK**

**CHG**

**REISCH Q**

**Titel:** Pixy Liao,  *Holding*, 2014, C-Print auf Alu-Dibond, 112,5 x 150 cm, Courtesy die Künstlerin und Stieglitz 19, Antwerpen **S. 3** Asta Grötting, *Space Between Four People*, 2012/2013 (Detail), Aluminium, Epoxidharz, 190 x 80 x 70 cm, Sammlung Emmanuelle Traks, Courtesy die Künstlerin und carlier | gebauer, Berlin/Madrid, © Asta Grötting, VG Bild-Kunst, Bonn, 2023, Foto: Nic Tenwiggenhorn **S. 4** Thomas Struth, *The Consolandi Family, Mailand 1996*, chromogener Abzug, 148 x 170,8 cm, © Thomas Struth, Courtesy Galerie Rüdiger Schöttle, München **S. 5** Corinna Schnitt, *Zwischen vier und sechs*, 1997, 16mm Film auf Video, Farbe, Ton, 6:28 Min., Courtesy Philipp von Rosen Galerie, VG Bild-Kunst, Bonn, 2023 **S. 7** Pixy Liao, *Find a woman you can rely on*, 2018, C-Print auf Alu-Dibond, 150 x 112,5 cm, Courtesy die Künstlerin und Stieglitz 19, Antwerpen **S. 8** Joanna Piotrowska, *Frowst, XIII*, 2013-2014, Silbergelantine-abzug, 41 x 51 cm, © Joanna Piotrowska, Courtesy Galerie Thomas Zander, Köln **S. 9** Miriam Cahn, o. T. (*8.716*), 2016, Sammlung Hiller Schmelzer Nürnberg, Leihgabe im Neuen Museum Nürnberg, Foto: Annette Kradisch **S. 11** Sharon Hayes, *Ricerche:one*, 2019 (Film-Still), 2-Kanal HD Video, Farbe, Ton, Courtesy die Künstlerin und Tanya Leighton, Berlin and Los Angeles, VG Bild-Kunst, 2023 **S. 12** Chantal Regnault, *Revlon Boys: Stewart, Tony and Jerome - House of la Beija - Picnic Central Park - NYC July 1989*, Inkjet-Druck, 60 x 80 cm, Courtesy die Künstlerin und Galerie Dominique Fiat, Paris **S. 14** Andrea Bowers, *Letters to an Army of Three Displayed*, 2005 (Filmstills), Installation aus Papier, 1-Kanal-Video, Video 55:37 min, Sammlung Goetz, Medienkunst, München **S. 15** Johan Tahon, *Wir überleben das Licht*, 2017, Gips, Sammlung IKOB, Museum für Zeitgenössische Kunst **S. 17** Verena Jaekel, *Los Angeles, 07.05.2006 (Neue Familienportraits – New Family Portraits)*, 2006, C-Print, Berlinische Galerie - Landesmuseum für Moderne Kunst, Fotografie und Architektur **S. 18** Guy Ben-Ner, *Stealing Beauty*, 2007, Video, Farbe, Ton, 17:44 Min., Courtesy Konrad Fischer Galerie **S. 21** Chto Delat, *A Border Musical*, 2013 (Film-Still), HD-Video, Farbe, Sound, 50 Min., Courtesy die Künstler und KOW, Berlin **S. 22** Allen Ruppersberg, *YOU AND ME PLUS*, 2007/2023, Kunsthalle Nürnberg 2007, Courtesy der Künstler und Mai 36 Galerie, Zürich, Foto: Annette Kradisch